

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

erschiet täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Sonntags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Unskirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 26. März.

Weizen neuer 1. Qual.	17 40	Hafer neuer 1. Qual.	14 80
„ 2. „	16 40	„ 2. „	14 30
Landroggen neuer 1. „	14 60	Kartoffeln	5 —
„ 2. „	13 60	Gen per 50 Kilo	3 —
Dinkelweizen 1. Qual.	14 50	Roggenstroh per Schock	—
„ 2. „	—	a 600 Kilo	23 —

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 52 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 54 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 118 —
Kleien per 50 Kilo 6 20
Rübsöl niedriger. Rachen unverändert.

Deutschland.

CPC. Berlin, 23. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriß vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach das Wort, um bezüglich des auf der Staatsgrube Camphausen vorgekommenen Unglücks zu erklären, daß von 225 Bergleuten nur 52 lebend an's Tageslicht gefördert seien. Die aufopferungsvolle Thätigkeit der Beamten und Mannschaften, sowie die musterhafte Haltung der Bevölkerung verdiene das größte Lob. Ueber die Ursache des Ereignisses habe man noch nicht Aufklärung gewinnen können; wahrscheinlich sei das Unglück durch einen Sprengschuß oder durch Unvorsichtigkeit und durch den vorhandenen Kohlenstaub, welcher zur Erzeugung und Fortsetzung von Explosionen sehr gefährlich sei, entstanden. Für die Hinterbliebenen werde außer den Leistungen, welche der Knappschafts-Versicherung zu machen wären, noch nach der Direktion des Unfallversicherungsgesetzes dauernd gefordert werden. Wenn die disponiblen Mittel hierzu nicht ausreichen sollten, so hoffe er, daß der Landtag den Forderungen, welche die Regierung dieserhalb stellen werde, keinen Widerstand entgegenzusetzen werde. Auf Antrag der Geschäftsordnungscommission und auf Wunsch des Abg. Goldschmidt erhielt das Haus die Genehmigung zur Einleitung eines Privatklagenverfahrens gegen denselben und erwidert in dritter Beratung ohne erhebliche Diskussion das Secundärbahngesetz, die Vorlagen, betr. Dotation der holländischen Amtsvorstände, betr. die Ergänzung des § 7 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung, betr. die Kirchenverfassung der evang.-lutherischen Kirche in der Provinz Hannover, betr. die Abstellung von Verordnungen zum Hausen von Blaggen für Hannover und den Gesetzentwurf betr. die Verlegung der Hinterbliebenen des Polizeiraths Rumpff. Bei den letzteren sprechen die Abg. Dr. Febr. v. Schorlemer-Mast und Berger den Wunsch aus, daß für die Hinterbliebenen der ermordeten Gensdarmen im Landkreise Bochum in gleicher Weise gesorgt werde. Dies würde den Beamten, welche in jener Gegend für die öffentliche Sicherheit zu sorgen hätten, die Verhütung geben, daß wenigstens für ihre Hinterbliebenen gesorgt werde, wenn sie Leben und Gesundheit in ihrem Beruf aufs Spiel setzten. Abg. Dr. Febr. v. Schorlemer-Mast machte insbesondere darauf aufmerksam, daß die traurigen Zustände der Bevölkerung und Verrohung in dem westfälischen Industriebezirk vor dem Kulturkampf nicht existirt hätten, und daß man durch die Raubzüge und durch die Vertreibung der Orden der Arbeiterbevölkerung die Personen entzogen habe, welche bisher einen wohlthätigen Einfluß auf dieselben ausgeübt hätten. Jetzt müsse die Regierung durch Verschärfung der Strafen und eventuell durch ein Verbot des Waffentragens in jener Gegend für die öffentliche Sicherheit Vorkehrungen treffen. Daß Abg. Berger, der sich gelegentlich selbst als einen „gemäßigten“ Kulturkämpfer bezeichnete, den Kulturkampf von der Schuld an jenen traurigen Zuständen freizumachen suchte, ist selbstverständlich; er wußte aber keinen anderen Grund anzuführen, als die Zunahme der flüchtenden Bevölkerung. In der darauf folgenden ersten Lesung des Gesetzentwurfs, betr. eine Schadloshaltung des herzoglich schleswig-holsteinischen Hauses erklärte Abg. Dr. Windthorst, er werde im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit und der Billigkeit für die Vorlage eintreten; er hoffe aber, daß den Fürsten gegenüber, die sich in gleicher Lage befinden wie das schleswig-holsteinische Haus, in gleicher Weise verfahren werden würde. Die Abgg. Dr. Löwe und Graf Haußsinn bestritten, daß eine Analogie zwischen den Verhältnissen des schleswig-holsteinischen Hauses und denen der übrigen depossedirten Fürstenthümer bestehe, namentlich verdiene das Welfenhaus eine derartige Berücksichtigung nicht, das mit den Welfen in der Hand Preußen gegenüber getreten sei. Abg. Dr. Windthorst ging jedoch auf die Provocation dieser beiden Redner nicht ein und verwies dieselben auf das Unschickliche,

bei dieser Gelegenheit eine Erörterung der einschlägigen Verhältnisse zu provociren. Die Vorlage wurde sodann in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen. Morgen Communalsteuer-Motivgesetz und kleinere Vorlagen.

In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde vor Karl besetzten Hause und überfüllten Tribünen — auch die Vorlage war dicht besetzt — die Dampfer-Subventionsvorlage in dritter Beratung erledigt. Der Reichstanzler, den man erwartet hatte, erschien nicht. In der zweiten Lesung ist bekanntlich die afrikanische Linie gestrichen und nur die ostasiatische und australische bewilligt worden. Ein Antrag auf Wiederherstellung der Afrika-Linie lag heute von keiner Seite vor, wohl aber beantragten die Deutschfreisinnigen durch den Abg. Richter, die gesammte australische Linie eventl. wenigstens die Samoa-Reisenlinie zu streichen. Dies letztere bezweckte auch ein socialdemokratischer Antrag. In der Generaldebatte bestritt zunächst der Erklärer Grad die gesammte Regierungsvorlage, während Abg. Dr. Damberger in 1 1/2 stündiger Rede wieder die gesammte Subventionsvorlage und im Zusammenhang damit die Colonialpolitik als undurchführbar, kostspielig und schädlich bekämpfte; schließlich erklärte er sich bereit, für die ostasiatische Linie zu stimmen, einmal, weil es nöthig sei, die „künstlich aufgereizte“ öffentliche Meinung zu beruhigen, und dann, weil gerade diese Linie die ganze Dampfer-Subvention am frühesten ad absurdum führen würde. — Eine eingehendere Widerlegung fanden diese Ausführungen nicht; das Haus war nicht in der Stimmung, über diese bereits so allseitig erschöpfte Materie nochmals lange und doch unfruchtbare Auseinandersetzungen anzuhören. Daher wurde, nachdem Abg. v. Hellborn erklärt hatte, daß die conservative Partei die Wiederherstellung der afrikanischen Linie nicht beantrage, weil dieser Vorschlag einmal ausichtslos sei und weil ferner die Erfolge der Dampfer-Subvention von selbst auch zur Bewilligung dieser Linie in einer späteren Zeit führen würden — die Generaldebatte geschlossen. In der Specialdebatte suchte Abg. Dr. Birchow, wie bereits in zweiter Lesung, vom Standpunkt der anthropologischen Wissenschaft aus den Nachweis zu führen, daß unsere Colonien nicht derart seien, daß der Vordränger daselbst leben und sich vermehren könnte. Dieser Behauptung trat der nat.-lib. Abg. Börmann mit dem Hinweis auf seine eigene — übrigens recht statliche — Person entgegen, da er selbst zehn Jahre in jenen tropischen Gegenden zugebracht habe. — Abg. Hintelen widerlegte einige Ausführungen des Regierungsgesandten Reutaur bei der zweiten Lesung und wies namentlich darauf hin, daß das Lob, welches derselbe den Leistungen und Erfolgen der deutschen Rhederei gespendet, entschieden nicht für die Subvention spreche, da dieselbe doch nur dann gerechtfertigt sei, wenn die Privatthätigkeit nicht Entsprechendes leistet. Darauf wurde zur Abstimmung geschritten und zunächst im Wege der Auszählung mit 166 gegen 152 resp. mit 163 gegen 155 Stimmen die Richter'schen Anträge abgelehnt. Der Beschluß der zweiten Lesung blieb also unverändert. Bei der Schlussabstimmung erhoben sich für das Gesetz die Rechte, die National-liberalen, sowie der größere Theil des Centrums. Das Gesetz ist also definitiv angenommen. Morgen Posttarif.

Parlamentarisches.

CPC. Berlin, 23. März. Der heute im Abgeordnetenhaus eingegangene Gesetzentwurf, betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beilegung der durch das Hochwasser der Weichsel (Ende Juni 1884) in der Provinz Westpreußen und im Landkreise Bromberg, Provinz Posen, herbeigeführten Verheerungen stellt der Staatsregierung den Betrag von 1,167,000 M. zur Verfügung zur Beilegung an einzelne Beschädigte, zur Erhaltung im Haus- und Nahrungsstande und zur Wiederherstellung und zur notwendigen Verbesserung der beschädigten Deiche und Uferkastelle und der damit in Verbindung stehenden Anlagen. Die Beihilfe an Beschädigte ist auf den Betrag von 454,500 M. festgesetzt worden, wovon nach den stattgehabten Ermittlungen auf den Regierungsbezirk Marienwerder rund 278,000 M., auf den Regierungsbezirk Danzig 134,000 M. und auf den Landkreis Bromberg 42,500 M. entfallen. Für Deichetablissements ist der größere Theil der Summe, nämlich 712,500 M. in Aussicht genommen. Im Uebrigen schließen sich die Bestimmungen des Gesetzentwurfes an früher erlassene ähnliche Gesetze an.

In dem zwölften Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen nehmen die Petitionen von Zünften, Handwerkervereinen und einzelnen Handwerkern, worin um Annahme des von den Abg. Ademann und Genossen vorgelegten Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung gebeten wird, der Zahl nach die erste Stelle ein. Einzelne dieser Petitionen gehen mit ihren Anträgen noch über die Ziele des Ademann'schen Antrages hinaus und verlangen die Einführung obligatorischer Zünfte, Einführung obligatorischer Legitimationsweise für

alle Altersklassen der gewerblichen Arbeiter, Einschränkung der Gefängnißarbeit u. s. w. Alle diese Petitionen sind der Gewerbeordnungs-Commission überwiesen, während eine Reihe von Petitionen, die sich theilweise in derselben Richtung bewegen, der Arbeiterschutts-Commission unterbreitet sind. Letztere betreffen die Abänderung der Gewerbeordnung und des Genossenschaftsgesetzes in Bezug auf das Zünftsungswesen, die Arbeitsschüler, Buchhausarbeiten, Errichtung von Handwerkerkammern, Einschränkung der Consumvereine, Aufhebung der Gefängniß- und Buchhausarbeit, Regelung der Arbeits- und Invaliditätsverhältnisse der Arbeiter, Regelung der Belehungsverhältnisse im Kaufmannsstande, Einführung eines zehnstündigen Normalarbeitstages, Einführung einer Maximalarbeitszeit für Handlungs- und Apothekerlehrlinge, Einrichtung von Arbeitsnachweisämtern, Erweiterung des Schutzes der gewerblichen Arbeiter u. s. w. Im Gegensatz zu allen diesen Petitionen, die auf eine Reform der Gewerbeordnung und der Fabrikgesetzgebung gerichtet sind, steht eine Petition der jetzt an der Spitze der Frauen-Emancipations-Bewegung stehenden Frau Guillaume-Schad und Genossinnen aus Berlin, die sich gegen jede weitere Einschränkung der Frauenarbeiten ausspricht. Die übrigen Petitionen sind mannigfaltigen Inhalts und beziehen sich, abgesehen von Petitionen rein persönlichen Charakters, auf Einführung einer internationalen Doppelwährung, Revision der Rechtsanwalts- und Gerichtsvollzieher-Gebührenordnung, Abänderung des Gesetzes über den Unterstufungswohnstift, Aufhebung des Impfzwanges u. s. w. Wilhelm Nummenhoff und Genossen zu Bochum bitten um Wiedereinführung der Prügelstrafe für begangene Vergehen und Verbrechen; die Vorstände der Gastwirths-Vereine zu Frankfurt a. d. O. und zu Neu-Ruppin bitten, die Bedienung der Gäste in Schankwirtschaften durch weibliche Personen zu verbieten.

In der heutigen Sitzung der Reichstags-Postcommission wurde über einen von dem Abg. Scipio gestellten Antrag, nach welchem die Clausula Windthorst zum Sperrgesetz auf solche Geschäfte Anwendung finden sollen, welche die Lieferung von Aaren für das Inland in ausländischen Häfen zum Gegenstand haben, vorausgesetzt, daß die Waaren schon bei Abschluß des Vertrages zur Einfuhr in das Hollinland bestimmt waren, debattirt. Der Antrag ist durch den Bundesrathsbefehl, welcher den Nachweis der unmittelbaren Einfuhr in das Inland verlangt, veranlaßt. Die Commission war darüber einig, daß der einheitliche Charakter des Geschäfts für die Anwendung der Clausula Windthorst maßgebend sei, und daß durch denselben auch solche Geschäfte gegen die Anwendung des Posttarifs geschützt seien, welche von Inländern mit Ausländern in der Weise abgeschlossen seien, daß die Lieferung in Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam erfolgen solle und von dort aus die Versendung in das Inland geschehen solle. Verschiedener Ansicht war man nur darüber, ob diese Ansicht eines gesetzlichen Ausdrucks bedürfe und wie dieselbe alsdann zu formuliren sei. Die Entscheidung dieser Frage wurde einer Subcommission überwiesen.

Die Posttarif-Commission hat in ihrer heutigen Sitzung die Hollerhöhung für gestickte und Spitzenkleider auf 1200 M. per 100 Kilo angenommen und in gleicher Weise auch den Zoll auf Kleider von Seide oder Floretseide, auch in Verbindung mit Metallfäden auf 1200 M. erhöht, während die Regierungsvorlage für die letzteren Kleider den bisherigen Zoll von 900 M. bestehen läßt. Angenommen wurde ferner der in dem Antrage „der freien wirtschaftlichen Vereinigung“ verlangte Zoll auf Superphosphate in Höhe von 50 Pfg. per 100 Kilo (bisher zollfrei). Gegen den letzteren Zoll erhoben die Commisarien der Regierung entschiedenen Widerspruch, weil derselbe die Landwirtschaft, welche Superphosphate als Düngstoff gebrauche, schädige. Die Mehrheit der Commission setzte diesem Einwande die Erwägung entgegen, daß andererseits auch die betreffende Industrie geschützt werden müsse und genehmigt demnach den vorgeschlagenen Zoll.

Der heutigen Reichstags-Sitzung wohnten verschiedene der zur Feier des Geburtstages des Kaisers in Berlin anwesenden Fürlichkeiten bei. Fürst Bismarck hatte sein Erscheinen im Reichstage angemeldet, wurde aber davon zurückgehalten, weil er, wie verlautet, durch einen Besuch des Herzogs von Sachsen-Weimar davon abgehalten wurde.

Bei der gestrigen Gratulationscour im königlichen Palais sind die Präsidien des Reichstags und der beiden Häuser des Landtags nicht persönlich empfangen worden, doch war denselben Gelegenheit gegeben, ihre Namen in die im königlichen Palais ausgelegten Bücher einzutragen. Wegen eines Fieberanfalles hatte der Kaiser sich Schonung auferlegen müssen, und aus diesem Grunde wurde die Entgegennahme der persönlichen Gratulationen auf die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die fremden Fürlichkeiten und die nächste Umgebung des Kaisers beschränkt. Auch die Generalität, das Staatsministerium, die Botschafter und die Mitglieder des Bundesraths wurden aus gleichem Grunde nicht, wie

früher üblich, persönlich empfangen. Die Anreden, welche der Kaiser früher bei der Gratulationscour an den Generalkab, den Bundesrath und die Parlamentspräsidenten hielt, hatten zum Theil eine gewisse politische Bedeutung.

Berlin, 24. März. Das Comité für die Bismarck-Ehrengabe beschloß, die Hälfte der eingegangenen Gelder zum Ankauf des Gutes „Schönhausen“ zu verwenden, die andere Hälfte dem Fürsten für öffentliche Zwecke zur Verfügung zu stellen. Der Gesamtbetrag der Sammlung wird im Ganzen 2 Millionen 300 000 Mark betragen.

Wir lesen im „Börse-Courier“: „Wie wir hören, ist nicht nur im Central-Hotel, sondern auch in allen anderen öffentlichen Berliner Etablissements und Localen die Abhaltung von Festen, Commercien etc., welche zu Ehren des Geburtstages des Fürsten Bismarck mit Musik statt finden sollten, verboten worden. Welche Gründe dieses Verbot veranlaßt haben, und ob dasselbe auf directe Wünsche des Fürsten erfolgt ist, dafür fehlt bis jetzt jeder Anhalt.“ Der „Reichsbote“ bemerkt dazu: „Wir nehmen von dieser Mitteilung des Börseblattes nur Notiz, weil sein Leiter, Herr Georg Davidsohn, als anscheinend besonders einflussreiches Mitglied des Bismarck-Penbe-Comité's jetzt ja eine Person von früher nie geachteter Bedeutung geworden ist. An sich kann es ja nicht Wunder nehmen, daß es Herrn Davidsohn nicht gegenwärtig ist, daß der Geburtstag des Fürsten Bismarck in die Charwoche fällt, in der rautende Festlichkeiten durch das christliche Gefühl und die christlich gute Sitte sich verbieten. Wir möchten aber angesichts solcher Beobachtungen doch der ernstesten Erwägung anheimgeben, ob es sich nicht empfiehlt, bei etwaigen künftigen nationalen Veranstaltungen für die Vertretung des deutschen Volkes andere Leute auszusuchen, als die Herren Davidsohn u. s. w.“ In derselben Angelegenheit bemerkt die „Nat.-Ztg.“: „Die Vorstellungen, daß mit Ausnahme des Charfreitags den Theatern die Aufführung von Possen gestattet sei, daß in derselben Zeit überall Concerte stattfinden, und daß z. B. im Wintergarten das Concert ohne Commerc für ein zahlendes Publikum stets erlaubt gewesen, während es nun für die geschlossene Gesellschaft verboten sein sollte, hatten bisher keinen Erfolg. Wie wir hören, stützt sich das Verbot auf ein altes, lange außer Anwendung gebliebenes Gesetz. Die Veruche, das Polizei-Präsidium zu einer Aenderung seiner Stellung zu bestimmen, sind indessen noch nicht aufgegeben.“

Bei dem Comité für die Opfer der Erdbeben in Spanien sind 243 900 Mark eingegangen; mit Einschluß der Sammlungen in anderen Städten sind nach den Rechnungen des Schatzmeisters zwischen 4—500 000 Mark aus Deutschland nach Spanien abgegangen.

Von einer Seite, die sich zuweilen in Fragen des chinesisch-französischen Konflikts unterrichtet gezeigt hat, wird mitgeteilt, daß thatsächlich Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und China stattfinden, nur sei abzuwarten, ob China durch dieselben nicht Zeit zu Rüstungen gewinnen wolle. Zu letzteren habe China augenblicklich auch etwas frisches Geld von der Hongkong-Schanghai Bank erhalten, welcher die letzte in London angelegte Anleihe vollkommen gelungen sei. Ausländische Zeichnungen von Beträgen von 10 000 Pfd. sei die Hälfte des Betrages zurückgeschickt worden.

Wie schon erwähnt, hat neulich der h. Vater in einer Privat-Audienz einigen abeligen Herren aus Deutschland gegenüber auch über die kirchlich-politischen Verhältnisse in Preußen sich geäußert. Der „Germania“ wird über diese Ansprache noch Folgendes gemeldet. Nachdem der Papst zunächst über die Anziehungskraft gesprochen, welche Rom für jeden Katholiken habe, fuhr er ungefähr also fort:

Und jetzt die großen Fragen, welche Ihr Vaterland bedrohen. Seien Sie versichert, daß ich mir sehr wohl thut, daß ich den deutschen Katholiken, die ich so von Herzen liebe, noch immer nicht den kirchlichen Frieden habe zurückgeben können. Zu jeder Zeit bin ich bereit gewesen, Ihrem glorreichen Kaiser zu einem Abkommen die Hand zu reichen; mit ihm würde ich mich freuen, wenn wir dieses Ziel erreichten. Was in meinen Kräften steht, habe ich gethan; ich habe mich der Regierung gegenüber so entgegenkommend erwiesen, als ich es nur irgendwie konnte und durfte. Allein auf gewisse Punkte kann und darf ich nicht verzichten. Oder ist es eine unberechtigte und übertriebene Forderung, wenn ich die Erziehung des Klerus als ausschließliches Recht der Bischöfe in Anspruch nehme? Wie kann die Kirche gedeihen und ihrer hohen Aufgabe entsprechen, wenn ihre Priester nicht in ihrem Schooße, nicht an ihrer Mutterbrust erzogen und herangebildet werden? Verlangt der Staat seinerseits, daß die Minister in ihren Ressorts nach seinen Principien ihres Amtes walten, und daß sie namentlich ihre Beamten in seinem Geiste ansbilden, so muß er dasselbe Recht auch der Kirche und ihren Würdenträgern, den Bischöfen, zugestehen und ihr im Besonderen für die Erziehung ihrer Priester volle Unabhängigkeit gewähren. Ueber andere Fragen läßt sich unterhandeln und eine Verständigung erzielen; in diesem Punkte kann die Kirche nicht nachgeben. Warum legt weiterhin der Staat der Anstellung und dem Wirken der Seelsorger Hindernisse in den Weg? Diese Männer haben nur das religiöse Wohl ihrer Pfarrefinder im Auge; nichts kann ihnen ferner liegen, als die Interessen des Staates zu schädigen. Für den gegen die Kirche unternommenen Kampf fehlt jede politische Unterlage. Die Katholiken in Ihrem Vaterlande haben sich stets als treue und gute Unterthanen erwiesen; sie haben das glänzend noch im letzten Kriege gezeigt. Wird man nicht die Sympathie derselben verschmerzen, wenn man ihnen ihre kirchlichen Rechte beharrlich vorenthält? Allein wir dürfen nicht vertragen; vertrauen wir auf Gott, daß er sich endlich auch der deutschen Katholiken erbarme und ihnen Frieden und Freiheit zurückgebe.

Alsdann ging der h. Vater auf den bevorstehenden Pilgerzug über, für welchen er auf den 3. Mai bekanntlich die Audienz anberaumt hat. Es machte ihm, sagte er, stets eine besondere Freude, seine treuen deutschen Söhne, die so standhaft in aller Bedrängnis ausgeharrt, in Rom bei sich zu sehen, und zwar: rinnere er sich der schönen lateinischen Ansprachen, welche dieselben bei solchen Gelegenheiten an ihn gerichtet hätten. Mit besonderer Liebe gedachte er Sr. Durchlaucht, des Fürsten Löwenstein, sowie des Barons Felix von

Boe, die er als Führer jener Pilgerzüge persönlich kennen gelernt habe und die er wegen ihres Muthes, mit welchen sie die kirchlichen Interessen förderten und verteidigten, ganz besonders hochschätzte.

Barmen, 19. März. Der vorgestrigte hiesige Polizeibericht enthält folgenden Beitrag zur socialen Frage:

„Die Polizei wird beständig fortwährend von Frauen überlaufen, die ihre Männer wegen allerlei Untugenden anklagen. Der Standpunkt, den die Polizei hierbei einnehmen muß, ist erklärlicherweise ein äußerst difficer; denn im Großen und Ganzen handelt es sich um Angelegenheiten, die von den Eheleuten am besten unter sich ausgemacht werden, statt dieselbe vor die Öffentlichkeit zu bringen, zumal hierbei die denkbar schmutzigste Wäsche gewaschen zu werden pflegt. So war gestern wieder Montag, und da ist der Anlauf von klagenden Frauen am größten. Fünf an der Zahl fanden sich denn auch gestern wieder bei einem Revier-Commissar ein und beschuldigten ihre Männer der schwärzesten Thaten. Der betreffende Beamte untersuchte drei Fälle sofort und fand, daß der Mann jede Keuschheit entbehren mußte, daß das ihm vorgelesene Effen nicht zu genehmen war, und daß im dritten Falle die Frau um 9 1/2 Uhr noch im Bett lag. Daß unter solchen Umständen — und das sind nur drei Beispiele, wie können aber mit Dutzenden aufwarten — der arbeitende Mann in's Wirthshaus getrieben wird, wenn er zu Hause kein Heim findet, liegt auf der Hand. Möge man hier die bessere Hand anlegen, denn hier thut es Noth. Leider muß es ja gesagt werden, daß unter den Frauen der Fabrikarbeiter ein bedeutender Procentatz vorhanden ist, der von der Führung eines Haushaltes nichts versteht und der auch nicht den guten Willen hat, sich die Eigenschaften einer guten Hausfrau anzueignen. Daß hierbei die Frauen- und Mädchenarbeit in den Fabriken eine große und schädliche Rolle spielt, unterliegt keinem Zweifel, aber das rechtfertigt die vielen Klagen doch immer noch nicht, und wie wir hier drei Beispiele angaben, so könnten wir auch sofort drei andere namhaft machen, wo die Frauen keine Fabrik gesehen hatten und doch nicht haushalten konnten. Die alte Regel: „Mit Vielem kommt man aus und mit Wenig hält man Haus“ ist eben verloren gegangen, und da steht das Pabels Kerk; wenn Geld im Hause ist, wird drauf los gewirtschaftet, und wenn Schmalhans Küchenmeister ist, bricht der Streit aus, und da soll die Polizei helfen.“

Dieser Barmen Polizeibericht enthält eine eben so traurige wie wahre Darstellung; aber die Polizei wird doch eingestehen müssen, daß sie da nicht helfen kann. Sie vermag höchstens diese gesellschaftlichen Schäden aufzudecken, aber bessernd oder vorbeugend zu wirken, vermag sie nicht. Wenn erst die Polizei in solchen Fällen eingreifen muß, dann ist nichts mehr zu bessern. Die Quelle dieser Uebel liegt tiefer, hier kann nur eine sittliche Macht helfen, diejenige sittliche Macht, gegen welche in Preußen die Polizei während des Culturkampfes massenhaft aufgerufen worden ist.

Bonn Rhein, 20. März. Auch nach den Erklärungen, die bei der dritten Lesung des Staatshaushaltsetats vom Ministerium gegeben wurden, soll kein Kreis-Schulinspector in der Rheinprovinz altkatholisch sein. Und worauf stützt man diese Behauptung? In unsern Listen, so veröffentlicht der Herr Regierungs-Commissar, ist kein Kreis-Schulinspector der Rheinprovinz als Alt Katholik aufgeführt. Sollte man es für möglich halten, daß ein Geheimrath des Cultusministers einen solchen Beweis versuchte? Weil keiner der Regierung gegenüber sich als altkatholisch angegeben hat, sondern jeder, der nicht etwa Protestant ist, sich als katholisch bezeichnen, deshalb soll keiner altkatholisch sein? Herr Reinkens nennt sich auch nicht altkatholisch, er bezeichnet sich als „katholischer Bischof“ und war als solcher bis vor einigen Jahren sogar in dem preussischen Staatshaushaltsetat aufgeführt. Ist er darum katholisch? Weiß der Vertreter des Cultusministers nicht, daß preussisch-amtlisch alle, auch die erklärtesten Alt Katholiken als katholisch betrachtet werden und daß demnach ein altkatholischer Schulinspector sich gar kein Gewissen daraus zu machen braucht, sogar durchaus correct verfährt, wenn er sich katholisch nennt? Darum, nicht wie einer sich nennt, sondern wie er in religiöser Beziehung sich fährt, darauf kommt es an. Und an dieser religiösen Führung eben selbst es. Katholisch ist, wer die Glaubenssätze der katholischen Kirche anerkennt, innerlich und äußerlich, und die religiösen Pflichten des katholischen Christen in einem katholischen Gottesdienste erfüllt, der an Sonn- und Feiertagen der hl. Messe beivohnt und wenigstens einmal im Jahre die Sacramente der Buße und des Altars empfängt. Das aber thaten vor mehreren Jahren viele Schulinspektoren nicht und thun auch jetzt noch manche nicht. Wir Katholiken hier am Rhein halten sie deshalb nicht für katholisch, mag man in Berlin sie auch gesamt als katholisch in den Listen aufgeführt haben. Unter dem Ministerium Falk hat man sich in der Ernennung von Kreis-Schulinspektoren sehr schwer verständigt; wie es scheint, ist man jetzt etwas vorsichtiger. Sicher aber, bemerkt dazu die „D. Reichs-Ztg.“, werden die traurigsten Mißgriffe stets von Neuem vorkommen, so lange man nicht den Organen der katholischen Kirche in allen Verhältnissen der Volksschule den Einfluß zugesteht, der ihnen gebührt.

Wiesbaden, 18. März. Das künftige Budget pro 1885—86 sind nachträglich noch 1000 Mark eingestellt worden, zahlbar an den hiesigen Frauenverein, als Beitrag zu den Kosten 2 Krankenpflegerinnen resp. Diaconissen. Wir verargen es gewissen hiesigen Kreisen nicht, wenn sie den Diaconissen zu helfen suchen. Es wäre indessen nicht mehr als billig, daß auch den hiesigen Dienstmägden Jesu Christi, die zahlreiche Krankenpflege allen Confectionen leisten, eine gleiche Geldunterstützung aus paritätischen Händen bewilligt würde für jede Krankenschwester. Das wird aber wohl noch lange ein frommer Wunsch bleiben.

Frankfurt a. M., 22. März. Die Reichs-Fabrikanten des Deutschen Zollvereins traten am 14. 15. cr. im Frankfurter Hof hier selbst zusammen und konstituirten sich zu einem „Verein deutscher Reichs-Fabrikanten.“ Nach Erledigung der üblichen Formalitäten wurde sofort die erste ordentliche Generalversammlung

abgehalten und alle gestellte Anträge einstimmig angenommen. Es wurden Vereinbarungen getroffen, unter welchen allein in Zukunft verkauft werden darf, und ist dadurch den im Strohhandel eingebrachten Mißbräuchen energisch gesteuert. Zur Ueberwachung der vereinbarten Bedingungen wurde der Präsident mit weitgehender Vollmacht ausgestattet und verpflichtet, jeden zur Anzeige gebrachten Contraventionsfall auf Vereinskosten zu verfolgen. Trotz der Nothlage, an welcher sich dieser Industriezweig befindet, wurde dennoch von einer größeren Preissteigerung abgesehen. Die vereinbarten Preise decken noch nicht die Herstellungskosten, aber um keine gewaltsame Störung im Strohhandel hervorgerufen, begnügte man sich vorläufig mit einem geringen Preisausschlag.

Darmstadt, 21. März. Ein Privattelegramm der Fr. Ztg. meldet: Die Prinzessin Karl, Mutter des Großherzogs von Hessen, ist gestorben.

Belgien.

Brüssel, 23. März. Hier ist von einer Anleihe von Fr. 100 Millionen für den neuen Kongo-Staat die Rede. Fr. v. Bleichröder aus Berlin hatte heute Audienz beim König.

Brüssel, 20. März. Ein afrikanisches Seminar soll nach dem „Vien public“ demnächst bei der Universität Löwen eröffnet werden. Der Plan zu demselben ist vom König im Verein mit dem Erzbischof Goossens von Mecheln getroffen worden. Der Geheimtämmerer des Papstes, Mgr. Gautier, soll Leo XIII. demnächst den Plan zur Genehmigung vorlegen. Vor den Mauern Brüssels, in Woluwe, befindet sich bereits eine Pflanzstätte für Missionäre, die sich der Congo-Mission widmen wollen; dieselbe verbandt dem Cardinal Lavergne ihr Entstehen, und wird eine willkommene Ergänzung zum Löwen Seminar bilden. Man hofft auf die sympathische Zustimmung des hl. Vaters, der vom Cardinal Massaja sehr genau über die afrikanische Mission informiert ist.

Italien.

Rom, 21. März. Es hat hier Staunen erregt, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich betreffs der Candidatur des Dompropstes Banjura in eine Polemik mit politischen Blättern einläßt, da doch seit einem Jahre zwischen Herrn von Schölzer und dem Vatikan keine Rede von dem genannten Herrn gewesen ist.

Die Verhandlungen des Herrn v. Schölzer mit dem Cardinal-Staatssekretär dauern, dem „D. Vbl.“ zufolge, fort. Ich glaube nochmals wiederholen zu müssen, daß die Seminarfrage sicher allein Gegenstand der Beratungen ist, und Personenfragen bis dahin nicht berührt worden sind.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 23. März. (Stadttraths-Sitzung.) [Schluß.] Die nun vorgenommene Durchsicht der einzelnen Positionen des Etats weist wenige Veränderungen gegen das vergangene Jahr auf. Bei dem Posten: „Kosten der Feldhüter, 1860 Mark“, gibt der Vorsitzende Kenntniß von einer Eingabe vieler Grundbesitzer, welche beantragen, nicht mehr, wie bisher, den Grundbesitz mit diesen Kosten allein zu belasten, sondern denselben auf den allgemeinen Etat zu übertragen. Der Vorsitzende führt aus, daß es sich nicht vernehmen lasse, daß viele Gründe sowohl gegen als auch für die Verdrückung der Eingabe beständen. Dagegen spreche der bisherige Modus, welcher seit langen Jahren den Grundbesitz allein mit den Kosten belaste, und die Abweisung der Regierung, wo von Außengemeinden Beschwerden dieserhalb erhoben worden seien. Das Gesetz vom 20. Messidor des Jahres 3, dessen französischer Wortlaut er mittheile, bestimme ausdrücklich die Verpflichtung der Grundbesitzer zur Tragung der Feldhüterkosten. Es sei daher sehr zweifelhaft, ob das Collegium berechtigt sei, einen diesem Gesetz entgegenstehenden Beschluß zu fassen; dazu gelatte die schlechte Finanzlage ohnehin nicht die Uebernahme dieses bedeutenden Postens. Der Grundbesitz beziehe die Jagdpächtergelder, und habe um so weniger Grund sich über zu schwere Belastung zu beschweren, da im vergangenen Jahre die Communalsteuer für Grund und Gebäude auf 100 Procent ermäßigt worden sei. — Für die Annahme spreche die Billigkeit, da die Landbewohner zu allen Kosten, z. B. städt. Nachtwache, Beleuchtung zc. beitragen, welche nur den Grundbesitzern der Stadt zu Gute komme.

Stadtv. Melchers, der erste Unterzeichner der Eingabe, steht in der Bewilligung nur die Erfüllung einer Verpflichtung, welche schon früher zu erledigen die Billigkeit erfordert hätte. Wo die Außenwohnenden an allen städtischen Lasten, Polizei, Nachtwache, Beleuchtung zc., von welchen sie keinen Genuß hätten, beitragen, so sei es ebenso gerechtfertigt, daß die Kosten der Feldhüter, die nur 4—5 Monate ausschließlich zum Feldbesitz verwendet würden, von der Gesamtgemeinde getragen würden. Durch die Vertheilung der Jagdpächtergelder würde nur den Grundbesitzern der Wildschaden und die Verluste, die durch das Betreten der Flur durch Jagdpächter herbeigeführt würden, ersetzt. Die Stadtgemeinde Grefeld habe seit Jahren die Feldhüterkosten auf den Gesamtetat gesetzt, welches er durch vorliegenden Brief des dortigen Beigeordneten belegen könne. Er beantrage daher Annahme der Petition.

Stadtv. Baummeister bestätigt die Ausführungen des Herrn Melchers; er könne aus eigener Erfahrung konstatiren, daß ihm ganze Anpflanzungen junger Obstbäume im Winter durch das Wild so beschädigt worden seien, daß sie durch neue ersetzt werden mußten. Um sich einen Begriff von dem Schaden zu machen, den das Wild anrichte, brauche man nur einer Treibjagd zuzusehen, wo oft fünfzig Stück Hasen sich in einem Kessel befänden. Die Burschen lebten nicht vom himmlischen Thau.

Stadtv. Thymissen spricht sich auch für die Annahme der Petition aus; er erachte für frühere Zeiten, wo Neuß noch aderbautreibende Stadt war, die Umlage auf den Grundbesitz für gerechtfertigt. Gegenwärtig, wo Neuß, bei einer Einwohnerzahl von 20000, nur wenig aderbautreibende Bewohner zähle, sei auch ebenso die Entlastung gerechtfertigt. Die Landbewohner trügen zu allen Lasten bei, welche der Stadt allein zu Gute kommen; es sei daher nur billig, daß

die Stadtbewohner beitragen. Der vertheilt betriebsfähiger hiesiger Dienst nur kranken Beamten würden. Ein treten, wenn allein überlastet reits bemerkt Polizeibeamte Herrn Meuter genommen, um beantragt. Nach der Petition ist in mäßig zur Franken auf für Feldfreud Stadtkasse zu Bei der se

Hofstadt den für außerorde diese Ansicht Einnahmen zu Einnahmen der Vermehrung i Dst der Char schließlich mit kasse richtet S den, in welche der Sparkasse durch geringer Einlagen entge nach den Auf wohl noch dre kaumanns erst erwarten und Düsseldorf Stadtv. R Nachbarstädten welchem Dorf zu Position die Finanzlage gebrachte Sum Beschluß, der Herr Kosten

In dem St er nicht deshal eingetreten, we Straße der S ordentliche P Wenn die Fin möge man ein vornehmen, w Kosten verurfa Stadtv. R

Reparatur gr dazu übergege nehmen, dann tragen sei. Stadtv. H

liche Ausgaben gegen Stadtv. H Der letztere B jorität. Bei dem V

die Bewohner Geseßgeb beich daß nun auch tum Kies ange er hiervon mit sage ertheile. geben, daß er Bewohner vert dem Etat stellt M. heraus, zu der oberen St Vorschlag bring Stadtv. T

Gebäudehüter schlag schon de eben eine Stew Forenen, welc meine besigen, wohner sei es auf Gas ede macht den Vor

Die Versam schiedene Rechen höhung der St auf 280 Brz bereits in der

Die von de vorgeschlagene meißeramt von mung keine M

Wipperfurth folgende Anzei Kreises Wipperf einem gemeinsi einigen Person resp. eines ihr eines Corpul tet werden: der Schreier undärten, in An Frankheitsfall Unglücksfälle i werden. Wipperf 1885. Dr. B Dr. Steinbach,

angenommen.
en allein in
im Störke-
nert. Zur
der Präsi-
verpflichtet,
auf Vereins-
welcher sich
von einer
reuten Preise
keine ge-
begünstigt
lag.

in der Gr.
des Groß-
wird

neige von
in der Rede.
ein König.
Seminär
universität
en ist vom
in Weicheln
des, Wigr.
Gemein-
solange, be-
re, die sich
ant dem
unvollkommene
hofft auf
vom Car-
ation infor-

t, daß die
des Dom-
Blättern
herrn von
genannten

dem Car-
lage, fort.
die Semi-
ist, und
.

[Schluß.]
Positionen
ergangene
er, 1860
Eingabe
wie bis-
behalten,
vertragen.
nen lasse,
berück-
bis herige
stik allein
regierung,
erhöhen
Jahres 3,
ausdrück-
ung der
als Col-
den Be-
ge ohne-
s. Der
um so
schweren,
der Grund
sei. —
erwähner
ic. bei-
komme.

Eingabe,
der Ver-
geit er-
blischen
sie
stfertig,
ate aus-
von der
heilung
ern der
ten der
t. Die
erhöhen
legenden
r beam-

gen des
tationen,
Winter
e durch
von dem
e man
sagen
st vom

annahme
Neuß
Grund-
einer
e Be-
stfertig,
che der
daß

die Stadtbewohner auch für diejenigen der Außengemeinde beitragen. Die Kosten der Feldhüter auf die Morgenzahl vertheilt betragen 40 Bgr. der Morgen, welche der Grundbesitzer bisher allein bezahlt habe, obgleich der Feldhüterdienst nur höchstens 5 Monate dauere und die damit betrauten Beamten sonst zu Stadt- Polizeizwecken verwendet würden. Eine wesentliche Ersparung würde auch nicht eintreten, wenn die Bewachung der Fluren den Grundbesitzern allein überlassen würde, da, wie der Herr Bürgermeister bereits bemerkt, bei Wegfall der Feldhüter wenigstens zwei Polizeibeamte mehr angestellt werden müßten. — Der von Herrn Reuter beantragte Schluß der Debatte wird nicht angenommen, und von Herrn Melchers namentliche Abstimmung beantragt. Nach kurzer Debatte, worin allseitig für Annahme der Petition sich ausgesprochen wird, gelangt dieselbe einstimmig zur Annahme, nachdem der Vorsitzende dem Stadtv. Frankel auf seine Anfrage, in welcher Classe die Strafgelehrten für Feldhüter flößen, erklärte, daß diese selbstredend der Stadtklasse zu Gute kämen.

Bei der ferneren Beratung des Etat beantragt Stadtv. Hoffstadt den im Etat vorgesehenen Posten von 3472 Mark für außerordentliche Einnahmen zu streichen, da dieser doch einer sicheren Unterlage entbehre. Der Vorsitzende berichtet diese Ansicht dahin, daß in jedem Jahre außerordentliche Einnahmen zu erwarten seien, und weist auf verschiedene Einnahmen des vergangenen Jahres hin, z. B. Wanderlager, Vermietung der Waggernmaschine, Krinthalen, Verkauf von Obst der Chaussee-Bäume etc. Der fragliche Posten wird schließlich mit 1482 M. festgesetzt. — Bei der Poi. Spar-kasse richtet Stadtv. Reuter die Anfrage an den Vorsitzenden, in welchem Zeitraum die Stadtkasse wohl auf Zuschüsse der Sparkasse rechnen könne, und ob es sich nicht empfehle, durch geringeren Zinsfuß dem übermäßigen Anwachsen der Einlagen entgegen zu wirken. Der Vorsitzende erwidert, daß nach den Aufstellungen, welche Hr. Ristemann gemacht habe, wohl noch drei Jahre hingehen dürften. — Beigeordneter Raumann bemerkt in Betreff des Zinsfußes, daß man erst erwarten müsse, daß die Nachbarkreise Gladbach, Crefeld und Düsseldorf hierin vorgehen.

Stadtv. Ricken macht den Vorschlag, mit den genannten Nachbarkreisen ein gemeinsames Vorgehen zu veranlassen, welchem Vorschlage der Vorsitzende Folge zu geben zusagt. Zu Position Pflasterarbeiten bemerkt der Vorsitzende, daß die Finanzlage nicht wohl gestatte, die bisher in Anschlag gebrachte Summe zu erhöhen, und würde zuerst, nach früherem Beschluß, der Glockhammer in Angriff genommen, was Herr Josten gewiß mit Befriedigung vernehmen werde.

In dem Stadtv. Josten obiges befragt, bemerkt er, daß er nicht deshalb stets für die Umpflasterung des Glockhammers eingetreten, weil er dort wohne, sondern weil wohl keine Straße der Stadt, selbst kleinere Nebenstraßen, so lange eine ordentliche Pflasterung entbehren, als der Glockhammer. Wenn die Finanzlage eine Neupflasterung nicht gestatte, so möge man eine theilweise Umpflasterung mit den alten Steinen vornehmen, welches dann wohl nur ein paar hundert Mark Kosten verursachen würde.

Stadtv. Ricken ist der Ansicht, daß auch selbst eine solche Reparatur größeren Kostenanwand erfordert, und wenn man dazu übergehe, eine so verkehrte Straße in Angriff zu nehmen, dann auch für ein dauerhaftes Pflaster Sorge zu tragen sei.

Stadtv. Hoffstadt beantragt bei der Poi. außerordentliche Ausgaben die Summe um 4000 M. zu erhöhen, wogegen Stadtv. Melchers die Erhöhung um 2000 M. beantragt. Der letztere Vorschlag erlangt bei der Abstimmung die Majorität.

Bei dem Wegebausetat theilt Stadtv. Reuter mit, daß die Bewohner der Morgensfernstraße mit 18 Mann an dem Griespfad beschäftigt seien, und spreche er die Erwartung aus, daß nun auch seitens der Stadt das f. B. bewilligte Quantum Kies angeliefert werde. — Der Vorsitzende bemerkt, daß er hiermit den Vergnügen Kenntnis nehme, und gerne Zusage ertheile. Dem Herrn Reuter müsse er das Zeugniß geben, daß er mit Ausdauer die Interessen der dortigen Bewohner vertreten habe. — Durch die Verschiebungen in dem Etat stellt sich nun zum Schluß ein Deficit von 10960 M. heraus, zu dessen Deckung der Vorsitzende eine Erhöhung der oberen Stufen der Classen- und der Einkommensteuer in Vorschlag bringt.

Stadtv. Thewissen wünscht dagegen die Grund- und Gebäudensteuer hierfür heranzuziehen. Er finde diesen Vorschlag schon deshalb gerechtfertigt, weil dem Grundbesitz schon eine Steuererleichterung ausgedehnt worden sei, und die Forsten, welche nicht über 660 M. Einkommen in der Gemeinde besitzen, ohnehin steuerfrei seien. Für die Stadtbewohner sei es wohl gleich, ob die Vermehrung der Steuer auf Haus oder Classe eintreten. — Stadtv. Melchers macht den Vorschlag die Gewerbesteuer zu erhöhen.

Die Versammlung entscheidet zum Schluß, nachdem verschiedene Redengruppen angestellt worden waren, für Erhöhung der Stufe 10—12 auf 275 und der Einkommensteuer auf 280 Pr. Das Gesamtresultat der Umlage gelangte bereits in der Dienstage-Nummer zur Kenntnis der Leser.

Die von dem Stadtv. Reuter in der geheimen Sitzung vorgeschlagene Erhöhung der Bureaukosten für das Bürgermeisterrath von 9000 auf 9500 Mark fand bei der Abstimmung keine Majorität.

Wipperfurth, 20. März. Imhiesigen Kreisblatt ist folgende Anzeige zu lesen: „Die unterzeichneten Aerzte des Kreises Wipperfurth machen hierdurch bekannt, daß sie nach einem gemeinschaftlich gefaßten Beschlusse in Zukunft denjenigen Personen und Familien, welche von jetzt ab für sich resp. eines ihrer Mitglieder in Krankheitsfällen die Hülfe eines Curpulschers, als welche z. B. vor Allen betrachtet werden: der Wipperfurth'sche Peter Weber zu Söng, Robert Schreier und Genossen im Vinder Bezirk, Feldmann in Kürten, in Anspruch nehmen, sowohl für den betreffenden Krankheitsfall selbst, als auch für spätere Erkrankungen, ob Unglücksfälle ihren ärztlichen Beistand unbedingt verweigern werden. Wipperfurth, Vindlar und Engelskirchen im März 1885. Dr. Beck, Dr. Herbst, Dr. Jorrens, Dr. Müller, Dr. Steinbach, Dr. Ulden.“

Wesel, 23. März. Gestern Nachmittag machten, laut Mittheilung des Rh. B. Btg., 2 Civilisten und 1 Soldat in einer kleinen Schaluppe eine Vergnügungsfahrt auf dem Rheine nach der Lippe hin. Auf der Rückfahrt war die diesseitige Brücke zum durchpassiren zweier Schiffe ausgefahren, weshalb die Insassen der Schaluppe bei einem Ponton der Brücke anlegten. Währenddem eruchten 6 vom Fort-Blicker kommende Personen (5 Soldaten und 1 Civilist) am Auf-nahme in das nur für 5 Mann Raum bietende Fahrzeug und sprangen auch in gleichem Augenblick mit unverzeihlichem Leichtsinne von der Brücke hinaus in dasselbe hinein. Das Boot gerieth dadurch ins Wanken, schlug um und sämmtliche Insassen kitzten ins Wasser. Von den Mannschaften der durchpassirenden Schiffe, welche die Katastrophe bemerkt, wurden den also Verunglückten lange Stangen zugereicht, und war es möglich, auf diese Weise 7 Personen sofort zu retten. Dagegen waren zwei derselben weiter fortgetrieben und konnten erst später durch den Brückenwärter Debel, welcher alsbald einen Nachen besiegeln, dem nassen Element entrissen werden; einem hatten die Kräfte bereits völlig verlassen und blieb derselbe noch längere Zeit nach seiner Rettung bewusstlos.

Rhein, 24. März. Gestern gegen Abend trug sich laut der Rh. Btg. auf dem Rhein außerhalb der Rheinau ein Unfall zu. Ein Passagierboot war infolge des beständigen Windes nicht im Stande, vom Ufer, das es verlassen wollte, abzufahren. Ein Schleppboot, welches einen andern Dampfer zog, nahm ein Tau von dem ersten auf, um es fortzubringen. Doch der Zugstrang löste sich und schlug einen Matrosen ins Wasser. Als man den Mann herausholte, hatte er ein Bein zweimal gebrochen. Er wurde nach dem Bürgerhospital geschafft.

Vom Rhein. Ein Fährmann in der Nähe von Dormagen betreibt zu gleicher Zeit eine kleine, einjam gelegene Wirthschaft, gen. „zur Rheinau“. In deren Keller lag vor 14 Tagen noch ein größeres Quantum Bier, das alt zu werden drohte und bei der ungünstigen Witterung keinen Absatz fand. Am Samstag vor acht Tagen ließ der schlaue Wirth und Fährmann in Dormagen bekannt machen, daß am Nachmittag desselben Tages der Rhein-Seedampfer auf seiner ersten Fahrt nach Köln passiren werde. Ganz Dormagen wandelte nach dem Fährhause am Rhein, doch das erwartete Schiff zögerte, es veranlaßte Stunde um Stunde, und in Ermangelung eines Besseren wurde der sämmtliche Biervorrath von den Farrenden ausgezehrt. Am Abend zog das Volk enttäuscht wieder ab. Unser speculativer Fährmann froh des Gewinnes aus dem schal gewordenen Bier, schaffte sich sofort wieder ein großes Quantum in den Keller und ließ, als der Rhein-Seedampfer am darauffolgenden Mittwoch wirklich passiren sollte, die Nachricht früh morgens wieder nach Dormagen bringen. Aber siehe da! Kein Mensch kam, der Fährmann hat sein Bier noch jetzt im Keller, es erging ihm, wie jenem bösen Schächer, der die Bauern mit dem Rufe: „Der Wolf kommt!“ nachsüßte und dann, als der Wolf einmal wirklich kam, keine Hülfe mehr fand. Die Geschichte mit dem Fährmann bildet gegenwärtig das Lieblings-thema der Schifferunterhaltung. (Duisb. Wkztg.)

Das Grußenunglück zu Camphausen.

Die Rh. Btg. bringt über die entsetzliche Katastrophe, welche ca. 180 Vergleute sofort das Leben kostete, einen eingehenden Bericht, welchem wir Folgendes entnehmen:

Camphausen ist eine bergmännische Arbeiteranlage; dort sind die neuesten Maschinen, großartige, in Thätigkeit. Sie hat die gewaltige Tiefe von nahezu 600 Meter; die Stollen, stocherndweise übereinander, sind mit Eisen statt mit Holz erbaut; alle 80 Centimeter steht noch ein mit einem eisernen Ring umgirteter harter Eichenpfeiler als Stütze gegen das Gehen. Camphausen besteht aus zwei aneinander gelegenen Förderhöfen und einem Wassertschacht mit riesigem Ventilator, der die Luft herauszieht.

Die Hauptmaße der Vergleute, 216 Ra-m (nach anderen 219) mit drei Nachsteigern (Kreuz, Post und Glaser), war am 17. März, Abends 10 Uhr, eingefahren und hatte sich in die Stollen vertheilt; der bei Weitem größte Theil der Vergleute begab sich in das „Westfeld“, nach der Richtung Saarbrücken hin. Die kleinere Menge bezog das „Ostfeld“, nach Dübweiler zu. Bald nach 12 Uhr erfolgte die Katastrophe. Mehrere Detonationen erfolgten, selbst in dem etwas höher gelegenen, sehr massiven Maschinenhause verpörrte man sehr die Erderstütterung. Im selben Augenblick schlug aus der einen Schachthöfening eine hohe Flamme empor; der starke Hohlensack wurde größtentheils hinausgeworfen und der gerade oben befindliche Förderkorb so zerstört, daß er gänzlich unbrauchbar wurde. Dieser Umstand verhinderte die weitere Benutzung der „Schale“, die Anbringung einer andern würde zu viel Zeit erfordert haben. Sogleich nach der Katastrophe waren sich die auf der Oberfläche befindlichen der Größe des geschehenen Unglücks bewußt, die benachbarten Gruben wurden sofort alarmirt und so schnell wie möglich erschienen von dort Steiger. Das Rettungswert wurde sofort versucht, aber die der ausschlagenden Flamme nachströmenden „Schwaden“ verhinderten hundenlang ein kräftiges Eingreifen. Der Schacht war nicht „zusammengestürzt“, nur der untere Theil desselben war mit Trümmern bedeckt, man konnte demzufolge nicht bis auf die Sohle gelangen. Glücklicherweise 16 Mann, welche in dem obersten Stollen beschäftigt gewesen waren, sie waren gegen 7 Uhr Morgens die ersten oben, alle gesund, wenn auch von der Katastrophe erschüttert, sie haben drei Stöße verspürt, und, als die Luft bis wurde, entfernten sie sich schleunigst aus dem Stollen und eilten der Schachthöfening zu. Der unverfehrt gebliebene Förderkorb wurde in Funktion gesetzt; der Berginspector Dr. Sattling war einer der ersten, die hinunterstiegen, um zu retten. Todesmuthig, in herrlicher kameradschaftlicher Liebe drängten sich oben die Vergleute zur Fahrt in die Tiefe, nur je 15 Mann durften auf die Schale. Auch der Vorsitzende der königlichen Bergwerksdirektion, Herr Eisert, begab sich in die Tiefe. Die Stollen waren von Gasen angefüllt; der Berginspector kam beinahe ohnmächtig wieder herauf; die Vergleute lösten sich bei jeder Niederfahrt ab, und immer dann von Neuem dräng-

ten sich die Braven herzu, um die Kameraden zu retten. Bei der großen Tiefe des Schachtes kam nur alle 15 Minuten der Förderkorb wieder herauf; er enthielt die abzulassenden Vergleute und — drei Töbte oder „Kranke“. Als der Tag da war, füllte sich der große Raum zwischen dem Maschinenhause und dem Schacht mit den Freunden und Angehörigen der in der Tiefe befindlichen verunglückten Vergleute. Kopf an Kopf standen sie dort; still, aber voller Seelenschmerz; wie viele weinten! Wieder kommt die Schale herauf. Die „Kranken“ werden auf einer mit Dedern belegten Tragbahre in das Badehaus gebracht; sie, die ganz von Sinnen sind, keinen Laut von sich geben, regungslos liegen, werden in ein mit kaltem Wasser gefülltes Becken gebracht, ein Strahl Wasser fällt auf ihren Kopf; sie ächzen nun; einige Minuten hält man sie im Wasser und reibt sie mit einer Bürste, dann deckt man sie mit wollenen Dedern zu; draußen halten eigens konstruirte Wagen, auf dem sie nach dem nahen Bergmanns-Lazareth Sulzbach überführt werden. Einige der heraufgebrachten Kranken vermögen noch zu gehen; zwei Kameraden führen einen solchen kräftig und führen ihn nach dem Badehause. Alle Kranken sind theilnahmslos, ihr Blick ist ein starrer. Die Töbten werden in den noch freien großen Raum des Maschinenhauses gebracht, in welchem später die Maschinen für den anzulegenden zweiten Schacht aufgestellt werden. In einer Reihe legt man sie nebeneinander. Die braunen Kleider sind wie Funder; die Flamme der Explosion hat furchterlich gewirkt. Fast alle Leichen sind oben verhängt, nur einige wenige liegen mit offenem Oberkörper und Gesicht da. Die Wärme im Schacht ist eine erhebliche; die Vergleute arbeiten deshalb in den tieferen Stollen mit nachtem Oberkörper. So liegen nur einige der Leichen halb nackt da. Die Brust ist schwarz, das Antlitz schwarz, wie das eines Mohren; die Brust zeigt große Stellen rohen Fleisches. Einige Leichen halten die Hände in verschiedenen Stellungen erhoben, als wenn der Tod diese Arme bei der Arbeit, bei der Armhaltung überbracht hat. Eine Leiche war noch warm und dennoch mußten die beschäftigten Aerzte den Tod feststellen.

Die Explosion war von furchterlicher Kraft; die Stollen waren größtentheils verschüttet, die eisernen Stützen geknickt; da unten sah es schrecklich aus. Man stand davon ab, weitere Töbte nach oben zu bringen; man suchte von 3 1/2 Uhr ab nur noch nach den Lebenden. Die aufstehenden, von der Arbeit sich erholenden Vergleute berichteten Entsetzliches; in einem Stollen lagen 50 bis 60 Töbte auf einem Haufen! Als die rettenden Vergleute die Stollen betraten, hörten sie die „Kranken“ Kameraden rufen: „Kommt Brüder holt uns!“ Die meisten Kranken fand man jedoch in Betäubung daliegen. Wie das graufige Unglück entstanden? Man nimmt an, daß sich in einem alten, nicht mehr benutzten Stollen Kohlenstaub entzündet hat; der Stollen durfte nicht mehr betreten werden.

Die meisten Verunglückten wohnten in den nahen Bergmannsorten Herrensohn und Fischbach; aus letzterem Orte waren die meisten. Viele Familien dort und in Dübweiler sind schwer heimgesucht worden; lagen doch in dem Maschinenhause vier Brüder todt! Ein Bergmann hat zwei Söhne und zwei Schwiegersöhne verloren; viele der verunglückten Verheiratheten hinterlassen 4, 5, 6 und 7 Kinder. Der Jammer ist groß. Ich fragte einen still dastehenden Alten: „Sind die Steiger todt?“ Er antwortete in Resignation: „Ja, zwei Steiger und mein Sohn (der dritte Steiger); ich möchte gern hinunter und würde ihn schon finden, aber man läßt mich nicht hin.“

Vermisches.

Aus Stuttgart, 16. März, wird der „Wiener Presse“ geschrieben: „Eine Spende ganz besonderer Art haben die Werber Badnangs — eine Stadt von kaum 10000 Einwohnern — dem Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstag zugesagt, indem sie ihm ein Paar Cuirassierstiefel verehren werden, zu denen das Leder, aus Kamerun und Zanzibar flammend, in Badnang geerbt wurde. Nach eifrigem Suchen ist es auch gelungen den Leischafter des Königs in Berlin ausfindig zu machen und das Maß zu den Stiefeln beizubringen.“ Es ist ein Glück, daß die guten Werber zu Badnang nicht daran denken, am Fürsten selbst eine ihren Beruf entsprechende Thätigkeit auszuüben.

Von der Ems, 19. März. In Norikum bei Odrum wurden laut dem „B. Merk.“ beim Abgraben der oberen Erdschicht eines Stüdes Land in einer Tiefe von ca. 50 Elm. etwa 30 menschliche Gerippe gefunden. Dieselben lagen theils von Westen nach Osten, theils quer übereinander, sind sämmtlich 2 Meter groß, gut erhalten und rühren anscheinend von kräftig gebauten Männern her. Daß der Platz, wo die Gerippe gefunden, früher einem Kirchhofe gedient hat, scheint völlig ausgeschlossen zu sein, da weder kleinere Gerippe, noch auch Reste von Särgen entdeckt worden sind. Die Nachgrabungen werden fortgesetzt.

Lüttich, 20. März. Eine der größten hiesigen Gewerfabriken hat ihre sämmtlichen Arbeiter entlassen, nicht wegen Mangel an Arbeit, sondern, weil sie fast täglich im grobhartigsten Maßstabe bestohlen wurde. Das abermalige Fehlen von 2000 Gewerben wurde in den letzten Tagen festgesetzt und veranlaßte diese rigorose Maßregel.

Chicago, 22. März. Gestern Abend brannte das Langham-Hotel nieder. Eine Frau sprang aus einem Fenster auf die Straße und blieb todt. 8 Mann der Feuerwehre und Polizei wurden von den einkügenden Manern begraben und einige lebensgefährlich verletzt.

Handels-Nachrichten.

Rhein, 24. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen behauptet hief. eff. M. 15.00—17.00 B., fremder 16.00—17.00 B., März — bez., 17.55 B., 17.50 B., per Mai — bez., 17.90 B., 17.8 B., Juli 18.25 B., 18.15 B. Roggen behauptet; hief. eff. 14.00—M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per März — bez., 14.75 B., 14.65 B., Mai — bez., 14.95 B., 14.90 B., per Juli — bez., 15.25 B., 15.15 B. Hafer ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Piter hief. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

1881 feiert der 60. Jhr. mit Fest in Eisen. eff. in Portien von 100 Gr. M. 27.20 B., Mai — bez., 27.00 B., 26.90 C., Oct. 27.70—80 bez., 27.80 B., 27.70 C.

(Landmarkt.) Weizen M. 16.00—17.00; Roggen 13.75—14.75; Gerste 15—16; Hafer 14.50—15.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Rilo. Zufuhren etwa 100 Sack.

Münch., 24. März. (Marktbericht.) Butter pro Pfd. M. 1.15 Eier 1.50 pro Dutzend. Schinken 0.00 pro Stück. Hinkel 3.90. Linsen 0.80 pro Paar. Trübsen 11.00 pro Stück. Kautschuk 1.00, Hüner 1.80. Euten 2.80 pro Stück. Fett 0.90. Mal 1.60, Karfen 0.90. Caim 3.00. Schinken 0.80 pro Pfund. Döfenefleisch 0.65, Kalbfleisch 0.55, Hammelfleisch 0.55, Speck, geräuchert 0.70, do. gefalzen 0.70, Schmalz 0.70, Nierenfett 0.50, Zwiebel 0.08 pro Pfd. Kefel 10.— pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 3.00 Rieren 1.50.

Essfeld, 24. März. Weizen, neuer, schwere Sorte 17.20, mittlere Sorte 16.20, leichte Sorte —. Roggen neuer, schwere Sorte 15.25, mittlere Sorte 14.25, leichte Sorte —. Gerste, neuer, schwere Sorte 15.00, mittlere Sorte 14.00, leichte Sorte 00.00. Kartoffeln 5.00. Stroh 4.50. Heu 7.00. Alles per 100 Rilo. Rindfleisch 0.50. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Speck 0.70. Butter 1.00. (Alles per 1/2 Rilo.) Eier (60 Stück) 3.60.

Berlin, 21. März. Weizen per April-Mai 166.25, Sept.-Oct. 178.— bez., Roggen per April-Mai 148.25 bez., Sept.-Oct. 152.75. Hafer per April-Mai 141.— bez., per Sept.-Oct. — bez., Altbrot loco M. 50.00, per April-Mai 49.50 bez., Sept.-Oct. 52.75. Spiritus loco M. 42.20, per April-Mai 43.25 bez., Sept.-Oct. — bez., Stettin, 24. März. Weizen per April-Mai 165.— bez., Juni-Juli 171.00, Sept.-Oct. 178.00 M. Roggen per April-Mai 143.— bez., Juni-Juli 145.50, Sept.-Oct. 148.50 M. Altbrot per April-Mai 49.50, Sept.-Oct. 52.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 40.80, per April-Mai 42.00, Juni-Juli 43.5., Aug.-Sept. 44.90 M. Petroleum 8.10 M.

Breslau, 24. März. Spiritus per April-Mai M. 42.10, Juni-Juli 43.30, Juli-Aug. 44.— M. Weizen per März M. 162.—, Roggen per April-Mai 141.50, Juni-Juli 146.00, Juli-Aug. 1.8.00. Altbrot per April-Mai 49.50, Mai-Juni 50.00 M.

Magdeburg, 23. März. Kartoffelspirituss Füll, loco ohne Faß 42.10—42.60, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot, per März M. 44.— nom., April 44.30 nom., Mai 44.80 nom., Juni 45.70 nom., Juli 46.60 nom., Aug. 47.10 nom.,

Sept. 47.60 nom. für 100 Riler zu 100 pSt. Alkemydritus behauptet. Boco und März 42.—.

Antwerpen, 24. März. Petroleum ruhig. Markt bis. frs. 17.7/8 bez., 18.— B., per April 17.75 bez., 17.7/8 B., per Mai — bez., 18.— B., Sept.-Dec. — bez., 19.— B. Amerik. Schmalz, Marke Wicor per 100 Kg. frs. 90.25. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 bis. 19.50. Woll-Umsatz 66 B.

Luz. 24. März. Mehl 9 Marken per März 47.50. do. Mai-Juni 48.80, do. Mai-August 48.80 Weizen per März 21.75. Mai-Juni 22.50. Mai-August 22.75. Roggen per März 16.50. Mai-Juni 16.90. Mai-Aug. 17.40. Altbrot per März 63.50. Mai-August 65.—. Sept.-Dec. 66.75. Spiritus per März 47.25, Mai-August 46.50, Sept.-Dec. 47.—. Weizen-Juder Nr. 3 per Mai-Aug. 43.80. Roggen-Juder 88° bis. 36.50.

Juli, 23. März. Leinöl loco 20 1/2—20 3/4, Brs. 21, Mai-Aug. 20, Sept.-Dec. 20 1/2. Cottonöl loco 22 1/2—1/4, Mai-Aug. 23 1/2—23 1/4, rohes 20 1/2 B.

London, 23. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen 4, zum Verkauf angeboten 1 Cargos.

Riverpool, 24. März. Baumwolle fest. Umsatz 7000 B., Zufuhr 3000 B.

New-York, 23. März. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2, do. London 48 3/4, 4proz. fund. Anleihe 122 1/4. Erie-Eisenbahn 13 1/2. Baumwolle a. Pief. Febr. 11.45 do. März 11.51, do. mittl. Upland 11 1/2. Petroleum roh. 10 3/4. Pipe line Certificate. 82 1/4, raff. 7 1/2 in Philadelphia 7 1/2. Speck 7.— Schmalz (Wicor) 7.30 a. Pief. Febr. 7.35, Mehl 3.25, Mais (alt) 49 1/2. Rother Winterweizen 88 1/2. Frühjahrswizen Nr. 2 88 1/2. Havana-Juder 4.55.—. Kaffee fair Rio 8.55, good 8.80, do. Rio 7.10 toward Febr. 7.35. fair Santos mitt. 0.60. Frucht nach Liverpool 3 3/4, d. Baumwoll-Zufuhr 4.000. Ausfuhr nach Großbritannien. 9.000 b., nach dem Kontinent 2.100 B.

Bielefeld, 23. März. Auftrieb: 3309 Rinder, 8215 Schweine, 1681 Kälber und 13993 Hämmer. Preise: Rinder, 1ma 55—59, 2da 46—51, 3da 40—43 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 48—49, 2da 44—47, 3da 40—43 M. per 50 Kg. Schlachtgewicht. Kälber, 1ma 40—48, 2da 30—38, 3da 25—30 M. per 1/2 Kg. Schlachtgew. Hämmer, 1ma 38—41, 2da 32—36, 3da — Pfg. per 1/2 Kg. Schlachtgew.

Hamburg, 23. März. Der Ochsenhandel war heute besser, beste Waare kostete M. 66—68, geringere bis zu 57—60 herunter. Am Marke waren 1145 Stück, wovon 111 unverkauft blieben. Für den Markt wurden — Stück angekauft. Der Hammelhandel war flau. Am Marke waren 1888 Hämmer, davon blieben 390 Stück unverkauft.

Paris, 23. März. Zugelassen waren: 2885 Ochsen, 649 Kühe, 216 Stiere, 1070 Kälber, 17977 Hämmer, 1904 Schweine. Verkauft wurden: 2069 Ochsen, 524 Kühe, 193 Stiere, 1020 Kälber, 17327 Hämmer, 1885 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1.10—1.08, Kühe, 1.06—1.60, Stiere 1.04—1.44, Kälber 1.44—2.34, Hämmer 1.46—2.—, Schweine 1.28—1.48.

An diesen Gaben sind ferner eingegangen: Für einen wohlthätigen, nicht bestimmten Zweck ung. 50 Pfg.

Lezte Post.

Braunschweig, 25. März. Seitens der Staatsrechtlichen Commission des Landtags wurde in der heutigen Landtags-Sitzung die Erklärung verlesen, die Commission glaube sich mit der Regierung im Einverständnis, daß Schritte bezüglich der Thronfolgefrage seitens der Landesversammlung bei der gegenwärtigen Sachlage weder erforderlich noch wünschenswert sind; die Commission glaube auch mit der Regierung sich einverstanden, daß bezüglich der Durchführung des Paragraphen sechs des Regentchaftsgesetzes vorbereitende Schritte zu thun seien, daß aber auch die Befugnisse des Regentchaftsrathes erst nach der Durchführung dieser Maßnahmen erlöschen würden. Die Erklärung wurde ohne Debatte ad acta genommen.

Rom, 25. März. Der Observator Romano veröffentlicht ein Schreiben vom 1. Februar, in welchem der Papst dem Kaiser von China empfiehlt, den Missionaren und Christen in dem chinesischen Reiche stets, namentlich aber in so schwierigen Zeiten wie jetzt, seinen Schutz angedeihen zu lassen.

Paris, 25. März. Der hiesige päpstliche Nuntius di Rende wird dem Vernehmen nach zum Cardinal ernannt und durch Palotti ersetzt.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Vater, Vater und Bruder, den Herrn
Johann Schillings,
Schmiedemeister,
nach langer schmerzlicher Krankheit, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente unserer hl. römisch-kath. Kirche im Alter von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Mosellen, 24. März 1885.

Bekanntmachung.
Unter der an der Büttgerstraße eingestollten Schaaferde des Adersers Joh. Matthias Reibhöfer sen. hieselbst ist die Rinde ausgebrochen.
Neuß, den 24. März 1885.
Der Bürgermeister.
Wenders.

Bekanntmachung.
Vom 1. künft. Mts. ab soll die 3. Botenpost von Odenrath nach Garzweiler in folgender Weise abgefertigt werden:
aus Odenrath 11.30 Am.
in Garzweiler 12.10 Am.
Odenrath, den 23. März 1885.
Kaiserliches Postamt III.
Granderath.

Kirchengelder.
5000 Mark liegen bei der Kirchenkasse Elgen auf 1. Hypothek zum Ausstun bereit.
Armer, Rentant.

Fr. Gichmann, Markt.
Mehrere gute gebr. Sopha's billigt zu haben bei
Joh. Kauerz, Niederstr. 30.

Echten frischen Garten- und Feldsamen, Thimoteus-, Vie- und ital. Rahgras, zahnen Luzerner- und wilden Alesamen, Döberhsen, 14 Tage vor Mai und spätere, dicke Bohnen, Strauch- und Stangenbohnen, bestochende Niesen, grüne und geschälte Erbsen, Bohnen, Linsen, geschälten und ungeschälten Hirsel empfiehlt die Samenhandlung von
Joh. Kersting,
vorm. Wwe. Kemmerich,
Neuß, Markt.

Frisch gebrannter
KALK
maister- u. waggonweise fortwährend zu haben bei
Ad. Viehmann,
Hammthor.

Frisch gebrannter
Kalk
stets auf Lager.
St. Kapellen. **Krahwinkel.**

Avis!
Dieser Winterweizen, Roggen und Hafer kann wieder angefahren werden.
Erprather Mühlen.

Trass,
selbstgemahlener bester Qualität zu haben Eppinghoveermühle.

Echt Ohlendorf'scher Peru-Guano, Chili-Salpeter, Kainit, Fleischdünger u. Knochenmehl, sowie Viehsalz, Saat- und Futterartikel, Weizen, Buchw. u. Roggen-Mehl u. stets vorrätig in feinsten Waare billigt empfiehlt
Jacob Kottmann,
Produktenhandlung Wevelinghoven.

Grabsteine,
einfache u. reichere in großer Auswahl, Hausflur-, Küchen-, Fensterplatten u. im Stein- und Marmor-Geschäft
Melchior Porzelt, Köln.
1 Stamm (Voll-) Aushühner ist zu kaufen. Wo, sagt die Exp.
2 Schaufenster, 1.87 Mtr. hoch, 0.91 Mtr. breit, billig zu verkaufen. Büchel 26.
Eine fast neue Schlaglatze zu kaufen bei
Adam Gränter, Feimersdorf.
Ein Wirthschafter für die Köln. Volksztg. gef. Carafstr. 27.

Den verehrten Lesern dieser Zeitung wird das große Unglück in der Grube Canphausen bei Dudweiler, wodurch über 460 Frauen und Kinder brodlos geworden sind, bekannt sein. Daß die augenblickliche Noth sehr groß ist, bedarf wohl kaum einer Erwägung.
Es wird, um diesem momentanen Nothstand abzuhelfen, jedes wohlthätige Herz gebeten, sein Scherlein zur Befestigung desselben beizutragen.
Zur Annahme und Beförderung von Gaben ist die Expedition dieser Zeitung gerne bereit.

Mein großes Lager in
Gebetbüchern
erlaube ich mir zur bevorstehenden Festzeit in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Das Lager ist in allen nur denkbaren Sorten auf's reichhaltigste versehen, die Einbände äußerst solid und geschmackvoll, und die Preise, wie bekannt, sehr billig.
Die **Diöcesan-Geßang- und Gebetbücher** sind besonders stark gebunden und in einfachen und hochfeinen Einbänden vorrätig.
Neuß. J. van Haag.

Verkauf
in der Leih-Anstalt Neuß, Spulgasse 10.
Mittwoch den 1. April c., Morgens 10 Uhr vom Monat August 1884.
Peter Leuchtenberg.

Saatgerste
offert in hochfeiner Qualität waggonweise ab Egeln, sackweise ab Düsseldorf
W. Ruthemeyer & Söhne
Düsseldorf, Egeln, Provinz Sachsen, Nürnberg, Mainzfabrik, Getreide-Geschäft, Hopfenhandlung.

11. Jahrgang. Erscheint täglich.
Rheinisch-Westfälische Volkszeitung
in Wesel
welche mit dem wöchentlich erscheinenden Unterhaltungsblatt durch die Post bezogen pro Quartal nur Mark 1.50 kostet.
Inserate sind bei der großen Verbreitung am ganzen Niederrhein wie auch im angrenzenden Westfalen erfahrungsmäßig von durchschlagendem Erfolg.
Standpunkt Centrum. Auflage ca. 6000.

Theater in Neuß.
Im Kaufhaus.
Freitag, den 27. cr.:
Zum Benefiz für Frau Genesius und Fel. Kröger.
Hopfenraths Erben.
Große Posse mit Gesang in 5 Akten.
Es laden freundlich ein
Frau Genesius, D. Kröger.

Charfreitag
ist mein Geschäft geschlossen.
C. Brinkhoff,
Griebenbroich.
Offereier-Farben,
gittfrei, in Packen à 5 und 10 Pfg. empfiehlt
Emil Gmonds.

Für Schuhmacher!
Sportenstiefen wieder vorrätig billigt. Joh. Kauerz, Niederstr. 30.
Für eine Buchbinder, verbunden mit großem Zeitungs-Verlag, werden auf sofort
2 tüchtige Seher,
kathol. (Nicht-Verb.-Mitgl.), gesucht.
Freco. Offerten mit Gehalts-Anspr. unter C. S. 200 bef. d. G. b. z. Bg.
Ein tüchtiger Schlosser (Bankarbeiter) gesucht von
Heinr. Kraus, Büchel.
Ein Schmiedegessele und ein erfahrener Schlossergessele gesucht von
Hochhausen in Ameln
Juderfabrik.
Ein Bäckerlehrling wird gesucht in der Grob- und Feinbäckerei von
Hubert Kuller, Bitterallee Nr. 1, Düsseldorf.

Ein ordentlicher, kräftiger
Junge
von 16—18 Jahren für die Wirthschaft gesucht bei
Wilh. Alster,
Essfeld, Elisabethstraße 74.
Ein Bäckergeßelle, der selbstständig arbeiten kann, sofort gesucht von
J. Versch in Elgen.
Geübte
Cravattennäherinnen
werden zu hohem Lohn gesucht von
Sadenberg & Seyda.

Dr. H.
Seheint täglich (Samstags 2 Preis pro Quart wärts an der ...
Frucht
Weizen neuer Landroggen neue Buchweizen 1. & 2. Preise unter Altbrot per 100 Gereinigtes Del Preßluden per 100 Kleien per 50 M Altbrot und ...
Se. Majestät Den Kaiserlichen Kirchen im Kreiter Klasse zu v In Folge d Bierlein getroffen Stadt Pennel, Bierlein für die bestätigen.
Berlin, 24. feiner Spitze Reichskanzler Die Feier W wieder recht lebhaft die Liebe ist, we tragen wird. A Gemeinden und von Festveramm schied von Rang Befernuß und ...
Eine Erzähl Frei nach 44) Jenes schredlich Waffers verlor, l schreiblichen Eindr raschung fliegen n Es erwachte die gar keine Jndiane verstanden haben, lächter herauskan die Worte, welche Es war nun ständen in den D der Indianer hätt raubt, um ein Vö irgendwo ein Zim finden können. A was Teufliches an Schweflern sich au Wer konnten n Frage, welche beid Leider durften sie nicht mehr wagen gingen, gaben sie und ihr Herz für Ahnungen zusam Jessie vermuthet können, was die b Ihn aber fürchtete bei dem Gedanken, Menschen gegeben Vor ihm trat die Jurad, das schien Helene hatte be sie hielt es für waltrenlose Diener nicht zumeist. Ein dere, und zwar ger gebunden war, ein welchem sie eher all Das konnte viel